

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: Glatthardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Historischer Kalender.

13. October.

1793. Erstürmung der franz. Weissenburger Linien (Befestigungen) durch die Preussen u. Oesterreicher (Herzog v. Braunsch. und Würmser).
1815. Joachim Murat, Exkönig von Neapel, wird nach kriegsgerichtlichem Urtheil zu Pizzo in Calabrien erschossen, 44 J. alt.
1821. Antonio Canova, italien. Bildhauer, Ritter vom goldenen Sporn, zu Venedig gestorben.
1837. Eroberung von Constantine (Algier) durch die Franzosen.

14. October.

1644. William Penn, verdient um die Ausbreitung der Quäkergemeinde, Stifter des nach ihm benannten nordamerik. Staates Pennsylvanien u. Gründer d. Stadt Philadelphia, — zu London geboren.
1756. Capitulation der im Lager bei Pirna eingeschlossenen sächs. Armee an die Preussen.
1758. Ueberfall bei Hochkirch, Niederlage Friedr. des Grossen durch d. öst. Feldmarschall Daun.
1806. Doppelschlacht bei Jena (Napoleon gegen Hohenlohe) und bei Auerstädt (Davoust und Bernadotte gegen Herz. v. Braunsch., welcher tödtl. verwundet wird); totale Niederlage der Preussen.
1809. Friede zu Wien (Schönbrunn) zwisch. Frankreich u. Oesterr., das Salzburg, Krain, Triest, Illyrien, Westgalizien etc. verliert.
15. October.
1696. Moritz, Graf v. Sachsen, Sohn d. Kön. August des Starken von Polen und der schönen Gräfin Anrora v. Königsberg, franz. Marschall, — geb.
1795. Friedr. Wilh. IV., Kön. v. Preussen, der nach dem Aufstande von 1848 dem Lande eine Verfassung gab, — geboren.
1820. Fürst Karl zu Schwarzenberg, öster. Generalfeldmarschall u. Oberfeldherr im Kriege gegen Napoleon, — zu Leipzig geboren.
1852. Friedr. Ludw. Jahni, Gründer d. Turnwesens, in Freiburg an der Unstrut gestorben.

Politische Rundschau.

(Aus der Wochenansgabe der Weser-Ztg.)
Bremen, den 11. September.

Die Pforte hat nun, wo sie sieht, dass es mit der Flottendemonstration der Grossmächte Ernst wird, erklärt, dass der Abtretung von Dulcigno an Montenegro kein Hinderniss mehr im Wege stehe, die Mächte möchten also von der Flottendemonstration Abstand nehmen. Daran ist natürlich nicht zu denken, da das auf der Rhede von Ragusa ankernde Geschwader noch weitere Aufgaben zu erfüllen hat. Aber wenn es sich auch nur um die montenegrinische Frage handelte, so wäre die Zurückberufung der Kriegsschiffe eine bedenkliche Massregel, da Niemand dafür bürgt, dass die Pforte oder, richtiger gesagt, die Albanesen, nach der Abfahrt des Geschwaders nicht wieder anderer Meinung werden. Vielleicht werden die Erfahrungen, welche die Pforte in der montenegrinischen Frage macht, sie bestimmen, bei der Beantwortung der zweiten Collectivnote der Mächte bezüglich der griechischen Grenzfrage vorsichtiger zu verfahren.

— Der Staatssecretär des preussischen Ministeriums des Innern, Hr. Hofmann, ist zum Staatssecretär von Elsass-Lothringen ernannt und an seine bisherige Stelle der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Hr. v. Bötticher, getreten.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird während der ganzen Manöverzeit in Berlin verweilen; wie es heisst, soll er dort mit dem Grade eines preussischen Generals à la suite ausgezeichnet werden. In der österreichischen Armee ist er letzter Tage zum Generalmajor und in der Flotte vom Linien-Schiffscapitän zum Contreadmiral befördert worden.

Der preussische Landtag wird am 18. October wieder zusammentreten. — Der Wiederaufhebung der Kornzölle soll der Reichskanzler entschieden abgeneigt sein, auch wird das Gerücht von einem Kartoffelausfuhrverbot dementirt.

— Zu dem Besuche Kaiser Franz Josephs in Krakau hatte sich fast der gesammte höhere polnische Adel Oesterreichs ein Stelldichein gegeben und die Huldigungen, die derselbe dem Monarchen brachte, waren so bedentamer Art, dass man in Petersburg alle Ursache hat, sich die Frage vorzulegen, ob an eine vollständige Aussöhnung der Polen mit Russland und ein Eingehen derselben auf die panslavistischen Hoffnungen des Moskowiterthums noch zu denken ist. Der Kaiser hatte zwar die ihm in Krakau gewordenen Ovationen in keiner Weise provocirt. Obgleich des Polnischen mächtig, hatte er es doch vermieden, die Ansprachen an ihn in dieser Sprache zu beantworten, und um bei dem Petersburger Hof keine Missdeutungen hervorzurufen, hatte er den russischen General Albedinsky, der ihm seitens des Kaisers Alexander die Verleihung eines russischen Regiments übermittelte, besonders ausgezeichnet. Das hindert indess nicht, in den Krakauer Vorgängen eine immerhin ernste Demonstration zu erblicken gegenüber den intimer gewordenen Beziehungen der russischen Regierung und des englischen Ministeriums, die allerdings über kurz oder lang die österreichischen Interessen auf der Balkanhalbinsel ernstlich gefährden können. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, wohnte diesen Feierlichkeiten nicht bei. Auf der Rückkehr von Norderney besuchte und soll nach einer längeren Besprechung mit demselben über Köln nach England gereist sein. — Für Bosnien und die Herzegovina bereitet die Regierung wichtige Reformen vor, um die Rajah nach und nach von der Herrschaft der muhamedanischen Grundbesitzer zu befreien.

— Während in Frankreich die Märzdecrete, soweit sie die Ausweisung der Jesuiten betreffen, so gut wie vollständig und ohne grosses Widerstreben der Betroffenen ausgeführt sind, hat die Regierung bis jetzt von den Bestimmungen gegen

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

So war auch Lord John eine wichtige Person im Orte; und er fühlte seine Wichtigkeit, das sah man aus der breiten Art und Weise, wie er da sass, wie er sein rothes Gesicht starr und unbeweglich der Gesellschaft entgegenhielt und sie mit grossen, hellblauen Augen anlotzte, ohne ein Wort zu sprechen. Er that am liebsten, als ob er nicht deutsch verstünde, um sich nicht ins Gespräch mischen zu müssen, und so sass er den ganzen Nachmittag da und trank nach dem Kaffee mehrere Gläser Liqueur, nach dem Liqueur Bier und nach diesem Wein, ohne sich weiter viel aufzuregen, nur dass er, je länger er da sass, immer lebhafter, gleich einem Pferde, die breite Oberlippe oder vielmehr den grossen, öden Raum zwischen Mund und Stumpfnase herauf und herunter bewegte, auf- und zuklappte. So sass er noch da, als es oben im Saale wieder lebendig zu werden begann. Nach Tische war das junge Volk aus der Stadt gekommen, Söhne und Töchter der Eingeladenen und junge Beamte des Magistrats und des Bergamtes: unter diesen letztern viele in ihrer sonntäglichen Bergmannstracht, dem schwarzen Kittel mit breiten Aermeln, ausgeschweiftem Kragen und glänzendem Ledergürtel auf dem Kopfe das grüne Filzkäppchen. Man

drauf los. Käthchen tanzte nicht; sie sass

Takt zu halten. So musste sie sich denn als gastliche Tochter des Hauses um so mehr aufopfern, als unter den Söhnen und den Töchtern der Stadt Niemand da war, der einen Walzer hätte aufspielen können. Sie arbeitete gewissenhaft darauf los, bis ihr der Schweiß in hellen Perlen auf der Stirne stand. Doch sah sie manchmal auf und warf einen sehnsüchtigen Blick auf die Tänzer; was sie aber vorzugsweise beschäftigte, sie beinahe aus dem Takt gebracht hätte, war ein junger Mann in Bergmannstracht, den sie nicht kannte und der besonders schön tanzte und die Damen so anmüthig und zart in den Armen hielt, dass es wünschenswerth scheinen musste, mit ihm einige Touren zu machen. Er war mit dem ganzen Haufen junger Leute gekommen und von der Rentmeisterin nur Herrn Liebert und Rosalien vorgestellt worden, und Käthchen hätte für ihr Leben gern gewusst, wer denn der neue Praktikant sei. Er war gar zu hübsch, zu eigenthümlich, und er stach durch seine Manieren wie durch seine Physiognomie gar zu sehr von den Andern ab. Käthchen war ordentlich froh, als er zu tanzen aufhörte und im Saale umherging und die Kupferstiche besah. Sie blickte auf die Tasten nieder als er endlich am Klavier stehen blieb und seine grossen braunen Augen, wenn auch bescheiden, doch prüfend auf ihr ruhen liess. Als er ihr gar auf die kleinen Finger sah, glaubte sie plötzlich aufhören zu müssen, und doch spielte sie schneller als früher, dass die Tänzer ihr gar nicht nachkommen konnten und ein grosser Lärm im Saale entstand. Käthchen bemerkte es nicht, denn der fremde Praktikant näherte sich ihr plötzlich und sprach aufs Verbindlichste:

Mein Fräulein, Sie müssen schon müde sein; wollen Sie mir nicht erlauben, dass ich Sie einige Zeit ablöse?

Gern und mit Dank erwiderte Käthchen und wurde roth. Stimme und Aussprache klangen ihr so eigenthümlich. Er ist ein Ausländer, sagte sie zu sich selbst — wie liebenswürdig sind doch die Ausländer!

Aber wie nun der Fremde am Klavier sass und kräftig zu spielen anfang, stand sie ganz verdutzt da. Jetzt erst fiel es ihr ein, dass sie ja doch nicht mit ihm tanzen könne, und das that ihr sehr leid, und sie war ganz verdrüsslich, als nun sämtliche junge Männer, wie es sich schickte, auf sie zueilten, um das Fräulein vom Hause einzuladen. Es lag ihr gar nichts am Tanze mit diesen Herren: am liebsten hätte sie sich nach dem Fremden erkundigt, und das konnte sie nicht, da sie nun fortwährend tanzen musste und von Hand zu Hand ging. Endlich beschloss der Fremde den Walzer mit einem sehr kühnen Laufe, und die ganze Gesellschaft brach in Applaus aus: Bravo, Herr West, bravo!

West heisst er, murmelte Käthchen, West! Der Applaus freute sie. Sie blickte nach West, und siehe da, er hatte sie eben auch angesehen, und das mit so freundlichem Auge, dass sie sich tröstete, nicht mit ihm getanzt zu haben. Er stand auf und wollte offenbar auf sie zugehen, aber die Rentmeisterin stellte sich ihm in den Weg, fasste ihn an einem Knopf und überhäufte ihn mit so vielen Komplimenten über sein Spiel, dass er stehen bleiben musste. Trotzdem er freundlich antwortete und sein Blick lächelnd auf die Hand, die seinen Knopf hielt, niederglitt, sah es ihm Käthchen doch an, dass ihm der Aufenthalt nicht

die nicht autorisirten Congregationen noch keinen Gebrauch gemacht. Der Ministerpräsident v. Freycinet hatte kürzlich in seiner Rede in Montauban angedeutet, dass die Ausführung der betreffenden Bestimmungen vielleicht bis zur Annahme eines allgemeinen Genossenschaftsgesetzes hinausgerückt werden würde. Die näheren Freunde Gambettas bestehen indess auf der sofortigen Ausführung der Decrete, und einer officiellen Erklärung der Regierung zufolge ist die letztere bis jetzt weder gegen den Vatican, noch gegen den Nuntius oder sonst Jemanden bindende Verpflichtungen eingegangen. Der Einfluss Gambettas auf die gegenwärtige Regierung ist ein sehr grosser. Obgleich er als Präsident der Deputirtenkammer nicht in politische und militärische Fragen hineinzureden hat, werden ihm doch keinerlei Aufklärungen in dieser Beziehung vorenthalten. Letzter Tage machte die Pariser Presse viel Aufhebens von dem Verschwinden eines Mobilisationsplans aus den Archiven des Kriegsministeriums. Die Chauvinisten witterten alsbald eine Ueberlieferung der betreffenden Papiere durch einen von der deutschen Regierung erkauften Militärbeamten, hinterdrein soll es sich aber herausgestellt haben, dass dieselben auf kurze Zeit Hrn. Gambetta zur Einsicht zugestellt waren.

— Aus Afghanistan sind Nachrichten eingetroffen, welche den Sieg des Generals Roberts über Ajub Khan bestätigen. Der General hatte den langen und schwierigen Marsch von Kabul nach Kandahar, ohne auf Hindernisse zu stossen, zurückgelegt und griff nach kurzer Rast den Feind mit solcher Energie an, dass dieser mit Zurücklassung aller seiner Geschütze schleunigst die Flucht ergriff und sich nach Herat in Sicherheit brachte. Die von vielen Seiten angeregte Idee, Kandahar dem indischen Reiche einzuverleiben, wird den Gegenstand gründlicher Erwägungen der Regierung bilden. Lord Hartington scheut einstweilen die daraus erwachsenden grossen Kosten. Der übrige Theil des Landes wird wahrscheinlich Abdurrahman überlassen bleiben, der in der letzten Krisis sich gut bewährt hat.

In Irland dauert die Gährung fort. Die für die nächste Zeit projectirten Massenmeetings der Landliga drohen die feindselige Stimmung der Iren noch zu steigern. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, dass das liberale Ministerium in der wieder aufgenommenen Session von Neuem die Pächter-Entschädigungsbill, in einer etwas umgeänderten Gestalt, wieder vorbringe, und das Oberhaus sich dann derselben geneigter zeigen werde, da im andern Fall ein Antrag wider die Privilegien seiner erblichen Gesetzgeber auch ausserhalb der Homerulerpartei viel Unterstützung finden könnte.

— Die junge Königin von Holland hat ihrem 63jährigen Gemahl am Ende des vorigen Monats ein Töchterchen geschenkt, das, wenn männliche Erben ausbleiben, dem Hause Oranien die Thronfolge in Holland sichern würde, auch für den Fall, dass der sehr schwächliche Sohn des Königs, aus erster Ehe, Prinz Alexander, kinderlos

bleibt. Das Grossherzogthum Luxemburg würde dagegen der in Deutschland depossidirten saasauischen Linie zu Theil werden, im Fall nicht etwa das Haus Hohenzollern Ansprüche darauf macht.

— Die Verhandlungen der russischen Regierung mit dem Vertreter Chinas sollen einen so befriedigenden Ausgang gehabt haben, dass die Möglichkeit eines Krieges zwischen diesen beiden Reichen vollständig beseitigt ist.

Notizen.

Parlament. Am 9. d. schloss Se. Maj. der Kaiser die ordentliche Sitzungsperiode des Parlaments und eröffnete gleichzeitig die ausserordentliche. Bei dieser Gelegenheit verlas der Monarch nachfolgende Thronrede:

„Hohe und erlauchte Herren Vertreter der Nation!

Die Vereinigung des gesetzgebenden Körpers gewährt stets einen Anhaltspunkt zu grosser Zufriedenheit.

Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, dass unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die freundschaftlichsten sind. Es ist mir noch nicht die Freude vergönnt, Ihnen die Beendigung des blutigen Krieges zwischen unsern Nachbarstaaten Peru und Chile anzeigen zu können. — Die öffentliche Ruhe im Reiche ist auf keinerlei Weise gestört worden. — Dank der göttlichen Vorsehung hat reichlicher Regenfall unsere Nordprovinzen von der Plage der Trockenheit befreit.

Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie meiner Regierung entgegengekommen sind, Mittel und Wege ausfindig zu machen, welche die Beschwerden der Nation mildern und die Einnahme und Ausgabe ins Gleichgewicht bringen.

Die dringende Nothwendigkeit, dem Gesetz der Wahlreform endlich definitive Gültigkeit zu geben, hat die Einberufung einer ausserordentlichen Versammlung bestimmt.

Hohe und erlauchte Herren!

Von Ihrer Vaterlandsliebe erwarte ich, dass Sie ein Wahlgesetz schaffen werden, welches dem Volke die Freiheit seiner Stimme garantirt.

Die ordentliche Sitzung des Parlaments ist geschlossen und die ausserordentliche eröffnet.“

Französische Oper. Am Sonnabend und Sonntag gab diese Gesellschaft ihre letzten Vorstellungen mit den Opern „Die Regimentstochter“ und „Die Grossherzogin von Gerolstein“. Die erstere Oper wäre, wenn Mlle. Belia nicht wahrhaft meisterhaft gesungen hätte, beinahe durchgefallen, woran wol zum grössten Theil das sehr schlecht dirigirte Orchester die Schuld trug. — Das letztere Stück wurde recht gut gegeben und kam die Titelrolle durch Frau Verneuil zum gelungensten Ausdruck.

Die Compagnie ist nach Campinas abgereist, woselbst sie einen Monat verweilen wird.

Italienische Oper. Die Gesellschaft Ferrari, deren Hierherkommen noch vor Kurzem in das Reich der Träume gehörte, ist durch die Initiative des Hrn. Dr. Antonio Prado in zauberhafter Schnelligkeit nach hier versetzt worden, und wird heute ihre erste Vorstellung mit der Oper „Die Hugenotten“ geben. Diese Oper, Meyerbeers schönstes Werk, die Vereinigung einer kraftvollen, in der Geschichte einzig dastehenden Handlung mit den lieblichsten Accorden der Musik: wem sollte bei der Aussicht auf einen solchen Kunstgenuss nicht das Herz schwellen?

Eisenbahn D. Pedro II. Wie verlautet, sollen in kürzester Frist sowohl die Fahrpreise, wie auch die Fracht und Passagepreise eine Aenderung zu Gunsten des Publikums erfahren.

Selbstmord. Am 9. d. entlebte sich mittelst eines Stücks Blech, womit er sich die Pulsader am Halse durchschnitt, ein Gefangener der hiesigen Cadêa.

Bazar. Von dem Vorstande der deutschen Schule in Rio wurde der Red. d. Bl. nachfolgendes Circular übersandt:

Angesichts der grossen Schwierigkeiten, mit welchen der deutsche Hilfsverein zu kämpfen hat, um die vielen Ansprüche zu befriedigen, die an ihn gestellt werden, sowohl von Hilfsbedürftigen als auch zum Unterhalt der deutschen Schule, die so vielen armen Kindern unentgeltlichen Unterricht gewährt, haben die Unterzeichneten, auf Bitten des Vorstandes, beschlossen, einen Bazar zu veranstalten, dessen Ertrag dem genannten Verein überwiesen werden soll.

Auf den bekannten Wohlthätigkeitssinn von Ew. Wohlgeboren vertrauend, hoffen die Unterzeichneten keine Fehlbitte zu thun, wenn sie Ew. Wohlgeboren hierdurch um gütige Unterstützung des oben erwähnten Unternehmens ersuchen.

Der Bazar ist bis Mitte December d. J. in Aussicht genommen und wird jeder Beitrag, welcher Art er auch sein möge, von den Unterzeichneten mit verbindlichstem Danke entgegengenommen.

Das Comité: Felisberta Lallemant Precht. Marietta Gomes Klingelhofer. Fabianna Lallemant Sanwen. Clara Dohrmann. Helena Stoltz. Amalie Roth. Fanny Stoltz.

Der Rechenunterricht in Brasilien.

(Für Lehrer von einem Lehrer.)

Neben der Ausbildung in der Landessprache und im Deutschen ist für unsere hiesigen Schulen unstreitig der Rechenunterricht die wichtigste Disciplin. Es soll damit nicht gesagt werden, dass Geographie, Naturkunde, Geschichte u. s. w. nicht ebenfalls ihre Bedeutung hätten, doch greift keines von diesen Fächern so tief in das Leben des Einzelnen ein und stellt sich ihm täglich, ja stündlich als ein so unabweisbares Bedürfniss dar, wie eine möglichst grosse Gewandtheit im Rechnen. Können wir doch ohne sie kaum das geringste Geschäft abwickeln, ja sie wird sogar

recht war, und war ihr wieder angenehm, doppelt angenehm, denn sie fühlte, dass sie verlegen sein würde, wenn er sie anspräche. Sie hatte Angst, dass er es doch thun könnte, und flüchtete sich zu Rosalien.

Was ist Herr West, Rosalie?

Ein Praktikant und Kurmacher der Rentmeisterischen Ludmilla.

Das ist nicht wahr, sagte Käthchen heftig.

So? fragte Rosalie gedehnt und sah Käthchen mit prüfendem Blicke an. — Und woher weisst du, dass es nicht wahr ist?

Weil — weil ich gesehen habe, wie er mit ihr getanzt hat und dass er kaum ein Wort mit ihr sprach.

So? fragte wieder Rosalie — das alles hast du gesehen?

Und, fuhr Käthchen fort, er tanzte erst mit ihr, als ihn die Rentmeisterin dazu aufforderte.

Das alles hast du gesehen! — spottete Rosalie — und ich dumme Person habe geglaubt, dass du in dein Spiel so sehr vertieft bist. Ich sage dir, fügte Rosalie kurz und schneidend hinzu, es ist Alles abgemacht; die Rentmeisterin hat es mir selbst gesagt — sie erwartet jeden Tag, dass er um Ludmilla anhalte.

So sprechend, kehrte ihr Rosalie den Rücken und ging, um Erfrischungen für die Gesellschaft zu bestellen. Käthchen blieb mitten in der Gesellschaft wie in voller Einsamkeit stehen. — Ludmilla, dachte sie, die passt ja gar nicht zu ihm; er hat etwas so edles, so Ausgezeichnetes in seinem ganzen Wesen — aber die Rentmeisterin ist so zudringlich, und sie setzt Alles durch. Solches und Aehnliches denkend, und mit dem dunklen Gefühle, dass sie eigentlich ihre Pflicht

versäume und dass sie mit den Gästen sprechen sollte, ging sie schweigend durch den Saal, bis sie mit einem Male an der Hand gefasst und zurückgehalten wurde,

So nachdenklich, mein Käthchen?

Es war ihr Vater, der sie zurückhielt und so sprach, ohne eine Antwort abzuwarten.

Ich stelle Ihnen hier meine Tochter vor — Käthchen, das ist Herr West, Bergpraktikant.

Beide verneigten sich; Käthchen stützte sich auf den Arm ihres Vaters, der ihr die Hand streichelte und im Gespräch mit Herrn West fortfuhr:

Das ist doch merkwürdig! — Sie sind also ein Schüler der Pariser polytechnischen Schule und der *école des mines*; — das ist sehr merkwürdig und sehr interessant. Unsere jungen Leute begnügen sich meist mit Chemnitz und gehen höchstens nach Freiberg in Sachsen. Wie kamen Sie dazu, Ihre Studien an diesen berühmten Schulen zu machen?

Der Fremde war etwas verlegen, was Käthchen nicht entging, und antwortete mit zaudernder Stimme:

Verschiedene Schicksale, eigenthümliche Verhältnisse — die Verbindungen meines Vaters. — Allerlei, was — ich kann das nicht so kurz erklären.

Seien Sie froh, sagte Herr Liebert, dass es sich so gefügt hat. Ich habe von diesen Schulen so viel gehört — ich wollte, ich könnte meinen Jungen auch dahin schicken. — Sie waren wohl lange in Paris?

Ich habe beinahe meine ganze Jugend dort zugebracht.

Ah, daher der fremde Accent — rief Herr Lie-

bert — Sie sprechen, als ob das Deutsche nicht Ihre Muttersprache wäre.

West erröthete und sah bei Seite.

Nuu, sagte Herr Liebert, ich habe Ihnen nichts Unangenehmes sagen wollen — im Gegentheil; es klingt ganz hübsch, es steht Ihnen ganz gut! — Nicht wahr Käthchen, die Aussprache des Herrn West ist ganz angenehm?

Gewiss! bestätigte Käthchen sehr rasch, — gewiss, fügte sie dann laugsamer hinzu, und um das allzurasche „Gewiss“ schnell vergessen zu machen, sagte sie: Sie sprechen wohl sehr gut französisch?

Als wäre es meine Muttersprache, antwortete West aufathmend, mit einer Wärme, die Käthchen auffiel.

Natürlich, sagte Herr Liebert, wenn man an diesen beiden Schulen studirt hat. Herr West, ich bin sehr glücklich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Sehen Sie, ich verstehe eigentlich sehr wenig von all dem Wesen, dem ich vorstehe und das mein Eigenthum ist; ich bin ein armer Autodidakt, der nur nachmacht, was er anderswo sieht. Ich fühle, dass so Manches in meinen Gruben und Hütten anders sein könnte und besser, aber ich weiss nicht wie es anders zu machen. Ich bin immer froh, wenn ich mit Männern von Fach zusammenkomme, und nehme gern und dankbar guten Rath an. Die Herren vom Bergamt sagen mir, dass Sie als ausgezeichnete Montanist und Techniker empfohlen sind, und Sie sich schon im Annenschacht bewähren. Waschwerk als solcher bewähren.

(Fortsetzung)

häufig unerlässliche Vorbedingung für unser ge-
deihliches Fortkommen. Man denke sich nur
einen Kaufmann, der nicht rechnen kann, oder
auch einen Handwerker, Landmann, Rentier etc.;
wäre es ihnen möglich, ihren Besitz, wenn sie
welchen haben, zu erhalten und zu vermehren,
oder, wenn sie keinen haben, sich welchen zu
erwerben und praktisch zu verwerthen, und da-
mit ihre Lage zu verbessern? Welchen Werth
das Rechnen hat, zeigt eine Umschau unter Stadt-
wie Landbevölkerung einem aufmerksamen Be-
obachter sehr bald. Er findet überall die Wahr-
heit bestätigt, dass von zwei oder mehr Menschen
derselben Branche — vorausgesetzt, dass die in
Vergleich gebrachten Personen in gleichem Grade
Ordentlichkeit, Sparsamkeit und Fleiss aufweisen
— der beste Rechner, und das ist meist auch der
anschlägigste Kopf, die andern überflügelt, so
dass seine Verhältnisse sich am schnellsten gün-
stig gestalten. Ein in die Augen fallendes Bei-
spiel bietet Jedem, der das Land kennt, der Ver-
gleich zwischen Inländern und Ausländern. Wenn
wir von den Ausnahmen, die sich ja überall fin-
den, absehen, so ist das Resultat des Vergleiches,
dass die Ausländer einen grossen Vorsprung vor
den Inländern haben. Und woher kommt diese
Ueberlegenheit der Ausländer? — Wie ihre ganze
geistige Ausbildung besser ist, so beruht beson-
ders ihre Rechenkenntniss auf gediegenen Grund-
lagen. Dadurch werden sie in den Stand gesetzt,
die Verhältnisse und den Werth der Dinge mit
besserer Einsicht abzuschätzen und zu beurthei-
len, als dies dem weniger und schlechter ausge-
bildeten Inländer möglich ist.

Da also das Rechnen eine so tief ins Leben
und Fortkommen des Einzelnen eingreifende Be-
deutung hat, so kann seine Wichtigkeit für den Unter-
richt in der Schule, die ja für das Leben vorbe-
reiten soll, nie genug betont werden. Um gut dar-
in unterrichten und auch unterrichtet werden zu
können, sind vor allen Dingen gute Schulbücher
notwendig. Haben wir solche? — Wenn wir
zuerst die in der Landessprache geschriebenen in's
Auge fassen, so würde die Antwort dahin aus-
fallen, dass nach erspriesslichen pädagogischen
Grundsätzen abgefasste so gut wie gar nicht
existiren.

Man kann mit Leichtigkeit zwei wohl geson-
derte Klassen unterscheiden. Zu der ersten Klasse
gehören rein theoretische Werke. Manche davon
sind mit grosser Klarheit abgefasst, und die De-
finitionen darin lassen nichts zu wünschen übrig,
s) dass ein Lehrer, der sich mit der Theorie als
solcher bekannt machen will, nichts Besseres
braucht; jedoch Leitfäden für die Schüler sind sie
nicht. Man sehe sich die in ihrer Art vorzüglich
geschriebenen Arithmetiken von Ottoni, für die
höheren Schulen, und die von Jardim, für die
Elementarschulen, an. Eine sachkundige Prü-
fung wird ergeben, dass sie wohl geeignet sind,
den Lehrer, der über dem Stoffe stehen soll, wel-
chen er unterrichtet, zu informiren, dass sie jedoch
für den Gebrauch des Schülers, der zur praktischen An-
wendung des Erlernten herangebildet werden soll, un-
brauchbar sind. — Das Hauptübel des brasiliani-
schen Schulwesens ist in dem Mangel an ge-
eigneter Vorbildung der Lehrer zu suchen. Wie
soll ein Lehrer, der von der Methode des Unter-
richts theils keine, theils eine oberflächliche,
theils vielleicht gar eine irrige Anschauung hat,
einen rein theoretischen Leitfaden zu verwenden
verstehen und wissen, wie er zu verfahren habe, um
seinen Schülern den Rechenstoff klar zu machen,
d. h. wie er sie, vom Leichtesten beginnend und
zum Schwereren fortschreitend, zur verständniss-
vollen Nutzenanwendung des Erlernten zu fördern habe,
— wäre dies doch ohne praktische Hülfsbücher
selbst für einen methodisch ausgebildeten Päd-
agogen mit Schwierigkeiten verknüpft.

Bei keinem Stoffe kommt es aber auf die prak-
tische Anwendung und Nutzbarmachung mehr
an als beim Rechnen. Da durch reine Theorie
dies Ziel nicht erreicht werden kann, so folgt,
dass sie mit eingehender Anweisung und Einübung
durch ausreichende Beispiele verbunden werden
muss. Das Bedürfniss nach Büchern, welche die-
ser Richtung Rechnung tragen, hat sich schon
vor Jahren fühlbar gemacht. Ihm abzuhelfen,
haben sich eine Anzahl brasilianischer wie por-
tugiesischer Autoren bemüht. Ihre Werke bilden
die zweite der erwähnten Klassen. Wer nicht
Fachmann ist und sich die besseren darunter an-
sieht, wird wahrscheinlich, verleitet durch die
Klarheit der Explication, dieselben mit einer ge-
wissen Befriedigung durchstudiren. Diese Befrie-
digung hat ihre Ursache darin, dass der urthei-
lende Laie die Sache, d. h. die Operationen des
Rechnens, bereits kannte, ehe er das Buch zur
Hand nahm, also mit Leichtigkeit den Inhalt
verstand und die Uebersicht darüber gewann.
In ganz anderer Lage ist der Schüler, der noch
nichts kennt, der den Zusammenhang der angein-

ander gereihten Theile der Materie erst verstehen
lernen soll, um allmählig die Uebersicht des Gau-
zens zu gewinnen. Die Brauchbarkeit des Leit-
fadens wird also davon abhängen, ob er geeignet
ist, dem Schüler eine zusammenhängende Auf-
fassung des Stoffes zu ermöglichen oder nicht.
Betrachtet man die Lehrbücher der zweiten Klasse
von diesem Gesichtspunkte aus, so wird sich
herausstellen, dass sie fast insgesamt einen gros-
sen Fehler haben, der sie beinahe ebenso un-
brauchbar macht, als die der ersten Klasse, näm-
lich — sie entbehren des Anfangs, d. h. sie sind nicht
für Anfänger geschrieben, oder, besser gesagt,
nicht so geschrieben, wie sie für Anfänger hätten
geschrieben werden sollen. Sie sind kaum mehr
als einfache Aufgabensammlungen, und Aufgaben
kann sich jeder einigermaßen fähige Lehrer selbst
bilden; was ihm Schwierigkeiten bereitet, ist einzig
das Befolgen einer erspriesslichen und fördernden Me-
thode. Diese soll das Buch geben. Einige Defini-
tionen und einige, noch dazu meist nicht aus-
reichende Aufgaben sind eine Zusammenstellung,
aber noch keine nach pädagogischen Prinzipien
entwickelte Lehrmethode, welche, von dem Ein-
fachsten, der Einheit, ausgehend, den Schüler
durch beinahe unmerkliches Hinzufügen von immer
mehr Einheiten zum Verständniss des Zusammen-
gesetzten und Complicirten führt. Dabei geschieht
es, dass der Schüler eine Rechenoperation bereits
kennt und in ihrer Anwendung, wenn auch vor-
erst noch in engem Kreise, beherrscht, ehe er die
Definition kennen lernt; ja, die Methode wird
die beste und erfolgreichste sein, bei welcher der
Schüler allmählig selbst auf die Definition kommt.

Wenn man die vorhin erwähnten praktischen
Rechenbücher genauer prüft, so wird man bei-
nahe zu dem Glauben veranlasst, die Autoren
haben den Schüler in der Zeit eines halben Jahres
in das ganze Gebiet der vier Operationen, oder
gar noch darüber hinaus, einführen wollen. Wie
die ganze Ausbildung an den meisten hiesigen
Lehranstalten, so leidet ganz besonders die im
Rechnen an der Sucht, schnelle Erfolge, rapides
Vorwärtsschreiten und Absolviren des Unterrichts-
gegenstandes zu erzielen. Leider kann aber der
Geist des Kindes in Sprüngen nicht entwickelt
werden, und die Schnelligkeit der Fortschritte
bewirkt Unsicherheit in der Erkenntniss, Auf-
fassung und Uebersicht, und rächt sich durch
Unbeholfenheit in der Anwendung, wo nicht durch
gänzlichen Mangel an Verständniss. Ein Gebäude
ohne Fundament ist ein unsicherer Bau, und wer-
den die Bausteine zu schnell aufeinander gefügt,
ehe der Mörtel der unteren Lagen hinreichend
fest und gehärtet ist, so weicht der bindende
Kalk, zu neu um die grosse Masse zu tragen,
wohl gar aus seinen Fugen und das ganze Bau-
werk fällt auseinander.

(Schluss folgt.)

(Eingesandt.)

Die Krankheit der Pferde und Maulthiere.

Ein schon mehrere Monate in hiesiger Stadt
sich aufhaltender Veterinärarzt hat constatirt,
dass sich in der Stadt S. Paulo sehr viele an
ansteckend und unheilbarer, sog. Rotzkrankheit
leidende Pferde und Maulthiere befinden. Da die-
selbe nicht nur für obengenannte Thiere, sondern
auch für den Menschen ansteckend ist, so ist je-
dem Thierbesitzer in dieser Beziehung die grösste
Vorsicht anzuempfehlen. Dieses Uebel ist eine
chronische, d. h. lange Zeit dauernde, fieberlose,
cachectische Krankheit des Blutes und des Lymph-
drüsen-Systems, wobei sich Tuberkeln in den Lun-
gen und an der Nasensecheidewand bilden; die-
selben zerfliessen und bilden grössere oder klei-
nere eiternde, um sich fressende Geschwüre, was
immer einen ekelhaften Ausfluss aus einem oder
beiden Nasenlöchern verursacht; dabei ist immer
Anschwellung der Kehlgangs-Lymphdrüsen, sowie
aller Lymphdrüsen des Körpers vorhanden, indem
die ersteren als mehr oder weniger grosse Knoten
hinter den Kinnladen im Kehlgang liegen und
leicht zu finden sind. Die Thiere fressen und
saufen lange Zeit gut, arbeiten wie gesunde,
magnen aber immer mehr ab, husten, bekommen
glanzlose, struppige Haare, der Nasenausfluss ist
oft mit Blut vermischt, weil durch das Weiter-
fressen der Geschwüre Blutgefässe ergriffen wer-
den; zuletzt, nach Verlauf von oft einem halben
Jahr, versagen sie auch das Futter, es tritt Re-
sorption von Eiter ins Blut ein, Fieber Pyämie
und Tod.

Während dieser Zeit aber können solche Thiere
eine Menge anderer, die mit ihnen in Berührung
kommen, sowie in vielen Fällen auch Menschen
anstecken. Der Ansteckungsstoff ist ein fixer,
d. h. nicht durch die Luft sich verbreitender, son-
dern haftet am stärksten im Nasenausfluss, dann
im Blut und an den übrigen Auswurfstoffen der
Thiere, wie Mist, Harn etc.

Es sind Leute in hiesiger Stadt, welche schon
3—4 Thiere an dieser Krankheit verloren haben,
auch sieht man täglich solche kranke Thiere frei
in den Strassen laufen. Da sich sehr viele und
werthvolle Thiere in hiesiger Stadt befinden, so
werden gewiss die Besitzer derselben den Wunsch
hegen, die Behörde möchte etwas in dieser Sache
thun, wie es in andern Culturstaaten geschieht,
da nicht allein das Nationalvermögen durch Ver-
nachlässigung dieses Uebels geschädigt, sondern
auch Menschen dadurch angesteckt werden kön-
nen, und, wenn angesteckt, rettungslos verloren
sind. B.

Neueste Nachrichten.

Buenos Ayres, 8. Oct. Der Provinzialkam-
mer von Buenos Ayres ist ein vom National-Cong-
ress votirtes Project vorgelegt worden, wonach
diese Stadt von der Provinz separirt und zur
Hauptstadt der Republik ernannt wird.

Der National-Congress hat den General Roca
zum Präsidenten der Republik ausgerufen. Seine
Regierungsperiode beginnt mit dem 12. Oct. d. J.
und endigt am gleichen Datum 1886. In der
ganzen Republik herrscht die vollkommenste Ruhe.

Paris, 11. Oct. Angesichts der drohenden
Haltung der Grossmächte hat die Türkei den-
selben die Mittheilung zugehen lassen, dass sie
bereit sei, Dulcigno bedingungslos und ohne Vor-
behalt zu übergeben. Die türkische Frage hat
hiermit ein günstigeres Aussehen gewonnen.

Die kriegführenden Republiken an der West-
küste haben die angebotene Vermittelung der
Vereinigten Staaten zur Herbeiführung des Frie-
dens angenommen.

Aufruf!

Wie wir bereits in voriger Nummer d. Bl. mit-
theilten, sind die meist von Deutschen bewohnten
Colonien Blumenau, Itajahy, Brusque und Um-
gegend von einer furchtbaren Ueberschwemmung
heimgesucht worden, welche die Arbeit und den
Erwerb vieler Jahre zerstört und diese blühenden
Colonien in eine Wüste umgewandelt hat. Die
Verheerungen sind furchtbar und der Schaden
entzieht sich noch jeder näheren Berechnung.
Das Traurigste dabei ist aber, dass auch gegen
40—50 Menschenleben verloren gegangen sind.
Die Lage der unglücklichen Bewohner ist eine
trostlose; die Felder und Grundstücke total ver-
wüstet, die Wohnungen theils weggerissen, theils
unbewohnbar geworden, Hab und Gut von den
Wogen fortgeschwemmt, sehen sich diese armen
Colonisten von allem Nothdürftigen entblösst und
Mangel und Elend steigern sich zum Aeussersten.
Es ist daher eine heilige Pflicht aller unserer
Landsleute, die von so harten Unglücksschlägen
verschont geblieben sind, den bedrängten Brüdern
in jener Gegend mit rascher That beizuspringen
und das Unglück zu lindern suchen, so viel in
ihren Kräften steht.

Die Deutschen in hiesiger Stadt und in der
Provinz werden gewiss nicht die Letzten sein wol-
len in dem edlen Wettstreit, das Bewusstsein der
deutschen Zusammengehörigkeit auch in Werken
der Bruderliebe zu kräftigem Ausdruck zu bringen.

Liebesgaben werden von den HH. C. Messe-
berg, J. Duchmann, W. Christoffel und
C. Rath, sowie in der Exped. d. Bl. entgegen-
genommen und Quittung und Abrechnung in
diesem Blatte erstattet.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—7\$000	" "
dito süsse	—\$—\$—	" "
Mandiocamehl	2\$240—2\$560	" "
Maismehl	2\$000—2\$240	" "
Bohnen	4\$000—4\$500	" "
Fuhá	—\$—\$—	" "
Mais	1\$800—\$—	" "
Stärkemehl	7\$000—\$—	" "
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	" "
Eier	\$360—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück



Deutsche Schule.

Für die Mittelklasse wird ein **Lehrer** gesucht, der auch der portugiesischen Sprache nicht ganz unkundig ist.

Reflectanten wollen ihre Offerten, mit Angaben über bisherige Lehrthätigkeit, gefälligst umgehend einenden an das "Directorio da Escola allemã". S. Paulo, den 5. October 1880.

E. C. W. Preiss,
I. Schriftführer.
(158)

ITALIENISCHE OPER.

Im Geschäftslocale von H. L. Levy liegt eine Liste zur Subscription auf ein Abonnement von 12 Opernvorstellungen der Operngesellschaft, die unter der Leitung von Angelo Ferrari gegenwärtig in Rio spielt, aus.

In das Repertoir dieser 12 Vorstellungen sind die beiden Opern des brasilianischen Maestro C. Gomes, „Guarany“ und „Salvator Rosa“ aufgenommen.

Durch die Aufführung dieser beiden Opern glauben sich die Initiatoren der Idee, die Ferrari'sche Gesellschaft nach hier kommen zu lassen, zu der Hoffnung berechtigt, dass auch die Städte Campinas, Santos, Pindamonhangaba und Taubaté ihre Betheiligung nicht versagen werden. Angesichts der Schwierigkeit des Unternehmens sind die Preise der Plätze wie folgt festgestellt worden:

Logen 1. u. 2. Rang . . .	50\$000
„ 3. Rang	30\$000
Parterre 1. Classe	6\$000
„ 2. Classe	4\$000
Galerie und Entrada geral	2\$000

Die Gesellschaft wird den 8. oder 9. d. hier eintreffen. Ausser den Hauptsängern enthält dieselbe ein Orchester von 40 Musikern, 40 Choristen und ein Ballet von 16 Personen.

Die erste Vorstellung findet

Heute, Mittwoch den 13. October
mit der Oper

DIE HUGENOTTEN

von Meyerbeer

statt. Ausserdem kommen zur Aufführung: **Guarany, Salvator Rosa** und **Fosca** von Carlos Gomes, **Lucia de Lammermoor, Rigoletto** u. a.

Bücher.

sowohl deutsche wie brasilianische, nehme in **Commission** und verwende mich thätigst für deren Verkauf. Desgleichen besorge ich Einkäufe brasilianischer, portugiesischer und französischer Bücher und deren Beförderung nach dem Innern. Berechnung stets billigst.

Richard Mathes, Commissionär,
Rua do Hospicio 71, Rio de Janeiro.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft bestellt seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

ARMAZEM GERMANIA

(154) von **FRIEDRICH MENZEN**
empfiehlt sein
Grosses Sortiment feiner Weine,
Liqueure, Conserven,
Käse, Schinken, getrocknete Früchte
und viele andere Delicatessen.

Lunch-Room.

11 — Rua da Constituição — 11
CAMPINAS.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & Co.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.
SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein **grosses Lager von Waffen aller Art** bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle** vorrätig. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfangen, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach! „GERMANIA“ Sehr schnell!
für nur **25\$000.**

Ausserdem fahren wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie
Saxonia
Tailor
Johns, Leder
Wheeler Wilson
Princesa Imperial
Rhenania

Singer Medium
Paulista
Linds Taylor
Singer aperfeçoada
Grover & Baker
Little Wanzer
Howe.

Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.
(128)

VICTOR NOTHMANN & Cia.

GLATTHARDT & STERN

Niederlage

Parfümerien und Haaren

37 RUA DE S. BENTO N. 37

neben dem Etablissement des Hrn. Jules Martin.
(Stammhaus in Campinas Rua Direita N. 56.)

In diesem Geschäft findet man das reichste Sortiment aller Qualitäten von **Parfümerien**, aus den ersten Fabriken Europas bezogen, sowie eine grosse Quantität von **Haaren** aller Sorten und **Luxusartikeln** des feinsten Geschmacks.

Hr. Glatthardt empfiehlt sich als Specialist den Damen für Anfertigung von **Haar-toiletten** für Bälle, Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten. Ebenso übernimmt er alle möglichen Arbeiten in Haaren, welche mit der grössten Eleganz und zu den billigsten Preisen ausgeführt werden.

Gleichfalls findet man in demselben Geschäft ein Cabinet zum **Haarschneiden** für Herren.
(152)

„SCHALK“

Redigirt von **Ernst Eckstein.**

Jährlich 52 Nummern. Illustriert! Der „Schalk“ ist eine Sammlung des Vorzüglichsten, was deutscher Humor in Wort und Bild an Edlem und gediegenem Schönen darbietet.

Jährlich 10\$000 und nach dem Innern mit 1\$000 Portozuschlag.

Agentur des Schalk:

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO

Wer lachen will, der abonnire
(159) auf

SCHALK

Gesucht wird eine Köchin

Wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl. (161)

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie **Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand** etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Käämme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren **zu sehr billigen Preisen.**

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie **Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogèna, Hoide-Water** etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 234.

Deutsche Colonisten

finden Beschäftigung auf einer Kaffee-Fazenda, 600 Reis per Alqueire. Gute Arbeiter können behufs weiterer Auskunft sich wenden an

Kleon Leuenroth,

Pharmacia „Ao Leão vermelho“,

(142)

Penha de Mogymirim.

Ein Quantum gute frische

Colonie-Butter

ist zu verkaufen das Kilo zu 2\$300, Rua 25 de Março N. 101 A (das Haus im Garten).

Gedruckt in der Germania-Druckerei.